



Wasserversorgung ohne Plastik

Wasser ist die Grundlage des Lebens. Die Natur fußt auf dem natürlichen Wasserkreislauf, wir Menschen brauchen sauberes Wasser für unsere Gesundheit und für eine funktionierende Gesellschaft. Plastik verschmutzt unser Wasser jedoch zunehmend. Plastikflaschen verunreinigen das darin abgefüllte Trinkwasser. Leere Flaschen und Deckel verunreinigen Parks, Bäche und Meere. Kommunen können etwas dagegen tun: Mit öffentlichen Trinkwasserbrunnen vermeiden sie Plastikmüll. Und sie sichern in immer heißeren Sommern einen kostenfreien Zugang zu sauberem Wasser.

Wertvolles Wasser, teure Verschmutzung

Wasser hält gesund. Zwei Liter sollten Erwachsene täglich trinken. Zu wenig Flüssigkeit macht müde und verursacht Kopfschmerzen. Gerade in den immer häufiger werdenden Hitzeperioden durch den Klimawandel kann das zu einem erheblichen Problem werden.¹

Dabei kann das Leitungswasser in Deutschland bedenkenlos getrunken werden. Die Standards sind gesetzlich geregelt (Trinkwasserverordnung, TrinkwV) und das Umweltbundesamt (UBA) stuft die Qualität des Leitungswassers als gut bis sehr gut ein.

Um die gute Qualität zu gewährleisten, wird die Einhaltung der Standards regelmäßig und streng kontrolliert.² Dabei wird deutlich: Mikro- und vor allem Nanoplastikpartikel verunreinigen unser Wasser immer mehr. Das gilt ebenso für die Ewigkeitschemikalien PFAS. Die Quellen, aus denen die Partikel ins Wasser gelangen, sind zahllos. Klärwerke sind technisch derzeit nicht in der Lage, das mikroskopisch kleine Plastik oder PFAS komplett aus dem Wasser zu filtern.³ Was tun, um Kanalsysteme und Klärwerke dennoch bei der Aufbereitung des Trinkwassers zu entlasten und die Wasserqualität langfristig zu erhalten? Wichtig ist es, erstens den direkten Kontakt von Plastik mit Wasser zu verringern und zweitens Abfälle wie Lacke, Öle oder Medikamente nicht über die Kanalisation zu entsorgen.⁴

Trinkwasser ist unschlagbar

Ein Liter Trinkwasser aus der Leitung kostet etwa einen halben Cent – nahezu nichts im Vergleich zu anderen Getränken. Leitungswasser erzeugt weniger als ein Prozent der Umweltbelastung, die bei Produktion, Abfüllung und Transport von Mineralwasser in Flaschen entsteht. Trinkwasser aus der Leitung ist also nicht nur die kostengünstigste Variante, sondern auch die umweltfreundlichste.⁵

Trinkwasserbrunnen schonen die Umwelt und dienen allen

Hitzewellen und hohe Temperaturen können krank machen. Vor allem ältere Menschen, Obdachlose und finanziell Benachteiligte belastet Hitze besonders. Dehydration, Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Hitzschlag können die Folge sein. Ein öffentlicher Zugang zu Trinkwasser fördert die Gesundheit der Bürger*innen und trägt überdies zur sozialen Gerechtigkeit bei: Trinkwasserquellen im öffentlichen Raum bieten leichten und weitestgehend diskriminierungsfreien Zugang zu einer lebenswichtigen Ressource, unabhängig von sozialem Status und finanzieller Lage.⁶



Mehrwegtrinkflaschen, die an Trinkwasserbrunnen aufgefüllt werden können.

Trinkwasserbrunnen sorgen außerdem dafür, dass die Ressource Wasser nicht durch das Abfüllen in (Plastik-)Flaschen kommerzialisiert wird. Wasser direkt aus dem Hahn zu trinken, spart eine enorme Menge an Einwegkunststoffflaschen: In Deutschland sind es 17.000.000.000 PET-Flaschen jedes Jahr^a.⁷ Trinkwasserbrunnen können das Bewusstsein für die öffentliche Versorgung stärken und

einen bewussteren Umgang mit (Trink-)Wasser fördern.⁸

Deutschlandweit gibt es 1.500 Trinkwasserbrunnen (Stand Juli 2025). Zum Vergleich: Allein im Wiener Stadtgebiet sind es 1.600.⁹ Die Kosten pro Brunnen können stark variieren: Je nach Modell fallen für Anschaffung und Installation einmalig Kosten von ca. 5000 bis über 18.000 Euro pro Brunnen an. Für die Kosten des laufenden Betriebs (Beprobung, Reinigung, periodischer Ab- und Aufbau, Marketing) ist jährlich nochmals mit ca. 600 – 3000 Euro pro Brunnen zu rechnen.¹⁰ Bei der Planung neuer Trinkwasserbrunnen sollten vor allem strategisch geeignete Standorte ausgewählt werden. Dazu zählen stark frequentierte Plätze, zentrale Sehenswürdigkeiten, Verkehrsknotenpunkte, Radwege und Spielplätze.¹¹

Aufstellen allein reicht allerdings nicht. Das (neue) Angebot muss auch bekannt gemacht werden! Gut sichtbar angebrachte Hinweisschilder, auffallende Trinkwasserbrunnenmodelle und eine breite Öffentlichkeitskampagne helfen. Diese Informationen müssen Kommunen aktiv in die lokale Bevölkerung tragen und auch den Tourismus bei der Kommunikation und Bereitstellung von Informationen mitdenken.

„Refill“-Stationen

Es gibt noch mehr Wege, die Nutzung von Leitungswasser zu fördern. Kommunen können auch bereits bestehende Infrastruktur aktivieren und nutzen: Öffentliche Einrichtungen, Geschäfte und Cafés haben häufig ohnehin einen Wasseranschluss und können sich damit als Refill-Station auszeichnen. Dort können mitgebrachte Wasserflaschen kostenfrei aufgefüllt werden.¹²

In Deutschland wird die Refill-Initiative von a tip: tap e.V. organisiert. Online und in einer App können Trinkwasserbrunnen und öffentlich zugängliche Wasserhähne und Wasserspender geortet werden. Weitere Stellen, die auch als Refill-Station in der Karte sichtbar werden wollen, können sich über die „Karte von morgen“ registrieren.

^a Ausgehend vom Jahr 2023.

Plastikfrei Wasser trinken

Für eine bessere Sichtbarkeit gibt es zusätzlich Refill-Sticker, die gut sichtbar an der Tür bzw. Fenster angebracht werden sollen.¹³



Refill-Sticker: Hier kann die eigene Trinkflasche kostenfrei aufgefüllt werden.

Refill-Stationen stellen nicht nur kostenfreies Wasser für die Bevölkerung zur Verfügung, sondern minimieren auch die Kosten für die Kommunen, da weniger finanzielle Mittel in den Bau von Installationen fließen müssen.

Trinkwasserbrunnen und Refill-Stationen ergänzen sich optimal für ein flächendeckend kostenloses Wasserangebot und schaffen so einen sinnvollen Anreiz für das Umdenken im Alltag, immer eine Mehrwegflasche dabei zu haben.

DER BUND FORDERT

- Unverpackte Produkte, Refill-Stationen, Trinkwasserbrunnen und flächendeckende Mehrwegsysteme müssen das neue Normal werden. Diese zukunftsfähigen Infrastrukturen dienen dem Gemeinwohl und der Anpassung an den Klimawandel und müssen finanziert werden.
- Barrierefreier und kostenloser Zugang zu Trinkwasser im öffentlichen Raum sowie in Restaurants und Gastronomie-Betrieben
- Mehrweg und Refill in der öffentlichen Beschaffung verankern.

Knotenpunkt plastikfreie Küste

Der BUND lässt Kommunen, die Plastik vermeiden wollen, mit dieser Aufgabe nicht allein. Der Knotenpunkt plastikfreie Küste, angesiedelt im BUND-Meeresschutzbüro, berät! Zusammen mit der Unterarbeitsgruppe „Kommunale Vorgaben“ des Runden Tisch Meeresmüll hat der BUND bereits zwei Handlungsleitfäden entwickelt. Kommunen müssen das Rad also nicht neu erfinden. Schöpfen Sie aus den Erfahrungen anderer!

Sammlung von Best-Practice-Beispielen – Leitfaden

Der Best-Practice-Leitfaden stellt rund 150 bewährte Lösungen aus der kommunalen Praxis vor, um das Plastikmüllaufkommen zu verringern. Im Fokus stehen problematische Müllteile wie Luftballons, Zigarettenfilter und Einweggeschirr. Außerdem geht es um übergreifende Ansätze für vorbildliches Handeln wie Bewusstseinsbildung, Label und Zertifikate und Kommunale Beschaffung.

<https://www.muell-im-meer.de/de/Kommunen-Best-Practice>



Kommunale Regelungsmöglichkeiten – Leitfaden

Der rechtliche Leitfaden beleuchtet die Regelungsmöglichkeiten zur Plastikmüllreduktion für Kommunen. Er fasst Rechtsrahmen zusammen und zeigt auf, welche rechtlichen Handlungsinstrumente Kommunen nutzen können. Dies sind zum Beispiel Auflagen im Rahmen der Nutzung kommunaler Einrichtungen und Grundstücke (z.B. Mehrweggebote) oder straßenrechtlicher Sondernutzungen und auch eine Anpassung des Beschaffungswesens.

<https://www.muell-im-meer.de/de/Kommunen-Regelungsmoeglichkeiten>



Literatur

1. Umweltbundesamt (2019). Trinkwasser (zuletzt abgerufen am 29.09.2025)
2. Umweltbundesamt (2024). Trinkwasser aus der Leitung: nachhaltig, gesund, günstig (zuletzt abgerufen am 29.09.2025)
3. Romphophak, P. et al. (2024). Removal of microplastics and nanoplastics in water treatment processes: A systematic literature review. In: Journal of Water Process Engineering 64, 105669.
4. Umweltbundesamt (2021). Was darf nicht in die Toilette? (zuletzt abgerufen am 29.09.2025)
5. Umweltbundesamt (2024). Trinkwasser aus der Leitung: nachhaltig, gesund, günstig (zuletzt abgerufen am 29.09.2025)
6. A tip: tap e.V. Trinkwasser und Klimaanpassung: Gesundes Trinken auch bei Hitze (zuletzt abgerufen am 29.09.2025)
7. Gesellschaft für Verpackungsmarktforschung (2024). Aufkommen und Verwertung von PET-Getränkeflaschen in Deutschland 2023. Endbericht im Auftrag des PET Forum in der in der IK Industrievereinigung Kunststoffverpackungen e.V., Mainz.
8. A tip: tap e.V. 5 Gründe für Leitungswasser (zuletzt abgerufen am 29.09.2025)
9. Stadt Wien. Brunnen in Wien (zuletzt abgerufen am 24.11.2025).
10. A tip: tap e.V. Kleines Trinkbrunnen 1x1. In: Online Veranstaltung | Trinkwasserbrunnen statt Plastikmüll.
11. A tip: tap e.V. Trinkbrunnen-Portal (zuletzt abgerufen am 29.09.2025)
12. Verbraucherzentrale (2024). App-Test „Refill“: Der kürzeste Weg zur nächsten Wasserstelle (zuletzt abgerufen am 29.09.2025)
13. A tip: tap e.V. Refill Deutschland (zuletzt abgerufen am 29.09.2025)

Förderhinweis:

Dieses Projekt wurde gefördert durch die Senatorin für Umwelt, Klima und Wissenschaft der Freien Hansestadt Bremen und das Niedersächsische Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz.

Die Senatorin für Umwelt,
Klima und Wissenschaft  Freie
Hansestadt
Bremen

 Niedersächsisches Ministerium
für Umwelt, Energie und Klimaschutz

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.

Impressum

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND)
Bundesgeschäftsstelle | Kaiserin-Augusta-Allee 5 | 10553 Berlin
Tel. +49 30 27586-40 | Fax +49 30 27586-440 | bund@bund.net

V.i.S.d.P.: Nicole Anton | BUND (Titelbild), Worlds Direction
(Seite 2), Refill Deutschland (Seite 3)

September 2025 | www.bund.net

Weitere Informationen unseres Bündnis Exit Plastik



Risikobehälter: Plastikmaterialien, die mit Lebensmitteln in Kontakt kommen



Unverpackt und Mehrweg

Der BUND bekämpft die Vermüllung der Meere und Küsten auf vielfältige Weise: Auf politischer Ebene - regional, bundesweit und international - nehmen wir mit unseren Partner*innen und Netzwerken die Regierungen und Industrie stärker in Verantwortung und setzen wichtige Impulse.



Unterstützen Sie uns:
[www.bund.net/
spenden-und-
unterstuetzen](http://www.bund.net/spenden-und-unterstuetzen)